

Bezugspreis

Wie viel jährlich durch die Post: im Ortsvertrieb und Nachbarschaftsvertrieb M. 1.40, außerhalb M. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 1 Pf. Erscheinungsweise täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Anzeigenpreis:

Die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die 2spaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfennig. ...

Telegramm-Nr. Cannenblatt.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 10. April. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Die Beute von Drie-Grachten erhöhte sich auf 5 belgische Offiziere, 122 Mann und 5 Maschinengewehre.

In der Champagne, nördlich Beau Sejour, räumten unsere Truppen die am 8. April genommenen, aber gestern durch schweres französisches Feuer zerstörten Gräben und wiesen französische Angriffe in dieser Gegend ab.

Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel hielten mit gleicher Heftigkeit an. An den von den Franzosen als von ihnen genommen gemeldeten Orten, Fromesey und Suffainville, östlich von Verdun, ist bisher noch nicht gekämpft worden, da diese Orte weit von unseren Stellungen liegen.

Zwischen Dene und den Maas-Höhen erlitten die Franzosen gestern eine schwere Niederlage. Alle Angriffe brachen in unserer Feuer zusammen.

An der Combres-Höhe saßen die Franzosen an einzelnen Stellen unserer vorderen Linien vorübergehend Fuß, wurden aber durch nächtliche Gegenangriffe teilweise wieder zurückgeworfen. Die Kämpfe dauern an.

Die Angriffe gegen unsere Stellungen, nördlich St. Mihiel, waren völlig erfolglos.

Kleinere Vorstöße auf der Front Ailly-Apremont wurden abgewiesen.

Bei Flirey waren die Kämpfe, wohl infolge der schweren Verluste des Feindes vom 7. und 8. April weniger lebhaft. Hier fielen zwei Maschinengewehre in unsere Hand.

Auf der Front Remenauville-Priesterwald wurden sämtliche französischen Angriffe zurückgeschlagen.

Am Westrande des Priesterwaldes verlor der Feind endgültig auch den Teil unserer Stellung, in den er Ende März eingedrungen war.

Einer abermaligen Versuch Bezange-la-Grande, südwestlich Chateau Salins, uns zu entreißen, bezahlten die Franzosen mit dem Verluste einer Kompanie, die völlig aufgerieben wurde. Es fielen 2 Offiziere und 101 Mann als Gefangene in unsere Hand.

In den Vogesen hat sich die Lage nicht verändert.

Westlicher Kriegsschauplatz: Westlich und südlich Kalvarja hatten die Russen mit ihren Angriffsversuchen kein Glück. Sie wurden überall mit schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Im übrigen ist die Lage im Osten unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 11. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Am Yserkanal bei Poesele, südlich von Drie-Grachten nahmen wir drei von den Belgiern besetzte Gehöfte und machten dabei 1 Offizier und 40 Mann zu Gefangenen. Bei kleinen Vorstößen gegen den Ancer-Bach bei Albert nahmen wir 50 Franzosen gefangen. Im Ostteile der Argonnen mißglückte ein französischer Angriff. Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel nahmen erst gegen Abend an Heftigkeit zu. Im Waldgelände nördlich der Combreshöhe versammelten die Franzosen starke Kräfte zu einem neuen Versuch, unsere Höhenstellung zu nehmen. Der Angriff kam erst heute früh zur Ausführung und scheiterte gänzlich. Die Höhenstellung ist ganz in unserem Besitz. Südöstlich von Ailly fanden die Nacht hindurch heftige Nachkämpfe statt, die zu unseren Gunsten entschieden wurden.

Bei einem starken, aber erfolglosen französischen Angriff nördlich Flirey hatten die Franzosen sehr schwere Verluste. In den gestrigen Kämpfen im Priesterwald nahmen wir dem Feind 4 Maschinengewehre ab. Die anschließenden, sehr erbitterten Nachkämpfe blieben für uns erfolgreich.

Die sehr schweren Verluste der Franzosen in den Kämpfen zwischen Maas und Mosel lassen sich noch nicht annähernd schätzen. Allein zwischen Selouze- und Lamerville-Wald zählten unsere Truppen 700, an einer kleinen Stelle nördlich von Regnieville über 500 französische Leichen. Wir machten 11 Offiziere und 804 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 7 Maschinengewehre. Ein infolge zerschossener Trofse abgetriebener deutscher Fesselballon ist nicht, wie die Franzosen angaben, in ihre Linien abgetrieben worden, sondern wohlbehalten bei Mörchingen gelandet und geborgen. In den Vogesen schloß Schneesturm eine größere Gefechtstätigkeit aus.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Mariampol und Kalvarja sowie bei Klimki an der Sztwa wurden russische Angriffe abgeschlagen. Aus einem Ort bei Bromierz, westlich von Dlonst, wurden die Russen hinausgeworfen, dabei 80 Mann gefangen genommen und 3 Maschinengewehre erbeutet. In Polen südlich der Weichsel unterhielten die Russen die ganze Nacht hindurch ein lebhaftes Infanterie- und Artilleriefener.

Oberste Heeresleitung.

Die Belgier haben mit ihren Versuchen, ihr verlorenes Land wiederzuerobern, bis jetzt wenig Glück. Es ist bezeichnend für die verbündeten Engländer, daß sie auf einmal ihren Bundesgenossen, der durch sie um Land und Leute kam, ohne jegliche Unterstützung lassen. Bei den Franzosen ist dies einigermaßen entschuldigbar, da sie für die neue Offensive zwischen Maas und Mosel alle zur Verfügung stehenden Kräfte restlos benötigten. Wenn auch die Engländer gegenwärtig Unterstützungen nach den Vogesen geschickt haben, so geschah das doch in geringem Umfange, als daß es ihnen nicht möglich sein sollte, den Belgiern noch zu Hilfe kommen zu können. Der wirkliche Sachverhalt ist eben der, daß die Engländer die Ergebnislosigkeit der Kämpfe um Dinuiden eingesehen haben und in ihrer selbstsüchtigen Weise ihr Menschenmaterial für bessere Dinge aufsparen wollen. Was kümmert es England, wenn sein Bundesgenosse Belgien nun vollends verblutet!

Auf der Hand liegt es, welche Hoffnungen die Franzosen auf die neue Offensive in Süd-Voithringen gesetzt haben. Von Doull und Nancy aus dachten sie gar nicht anders, als mit Leichtigkeit die deutsche Front St. Mihiel-Flirey-Pont-a-Mousson zu bezwingen. Dann sollte es für die deutsche Front, die gegen Nordwest von St. Mihiel um Verdun verläuft, keinen Halt mehr geben. Dies ein Traum für die Ereignisse im Raume Verdun-Mez-Doull-Nancy, worauf sich natürlich die kühnsten Erwartungen auf Belgien und Luxemburg knüpfen mochten. Diesen Träumen und Hoffnungen bereiteten die letzten Tagesberichte der Obersten Heeresleitung ein jähes Ende. Die mit außerordentlicher Heftigkeit an den verschiedenen Stellen der Kampffronten eingesehenen Angriffen sind auch im Laufe des gestrigen Tages überall erfolglos zusammengebrochen. Am mächtigsten waren die Kämpfe um die Combres-Höhe, wo es den Franzosen am Freitag gelungen war, einige Gräben unterhalb der Höhe zu besetzen. Welche Bedeutung die Combres-Höhe für die Schlacht hat, erhellt aus der Aeußerung des französischen Berichtes, der zwar fälschlicherweise angibt, im Besitz der ganzen Höhe zu sein, im übrigen aber die Höhe als eines der wichtigsten Ziele der Operationen der letzten Tage bezeichnet. Mit besonderer Genugung vernahmen wir daher die Kunde, daß die ganze Höhe wieder in deutschem Besitz ist. Ebenso erfolglos blieben die französischen Anstrengungen im Priesterwalde und nördlich von Ailly. Die Franzosen scheinen von den Russen das rücksichtslose Vorgehen des Menschenmaterials gelernt zu haben. Die Verluste müssen nach den Mitteilungen des

Berichtes entgegliche sein. Was Rußland in dieser Beziehung tun kann, wird aber Frankreich zum Verhängnis werden. Wir dagegen können die schonungslose Aufopferung von Menschen seitens der Franzosen nur begrüßen, bringt sie uns doch dem ersehnten Ziele um so rascher näher.

Während die ungünstige Witterung im Osten eine größere Operation in den letzten Tagen unmöglich machte, beginnen allgemach die Kämpfe dort wieder aufzuleben. Die Russen entfalten auf der ganzen Front eine rege Angriffslust, die aus der Angst geboren sein dürfte, daß der gefürchtete Hindenburg mit seinen Truppen nach den Karpathen gehen könnte, um der dort sowieso schon schlecht stehenden russischen Sache vollends den Garaus zu machen. Sämtliche Angriffe der Russen wurden von unseren vorläufig in Defensiv-Stellung verharrenden Truppen mit Leichtigkeit zurückgeschlagen.

Der französische Tagesbericht.

WTB. Paris, 10. April. Amtlicher Kriegsbericht vom 9. April, nachmittags: In der Nacht vom 7. zum 8. April warfen die englischen Truppen einen deutschen Angriff zwischen Kemmel und Bulderghem zurück. Wir machten Fortschritte zwischen Maas und Mosel, gewonnen Gelände in Ewarges und wendeten uns wieder gegen den Feind. Die deutschen Schützengräben sind voller Leichen. Gegen Ende des Tages warfen wir zwei Gegenangriffe im Walde von Ailly zurück und erbeuteten sechs Maschinengewehre und zwei Minenwerfer. Im Walde von Mort-Ware wurden unsere Fortschritte trotz gestern abend ausgeführter sehr heftiger Gegenangriffe behauptet.

Abends: Nach einem neuen glänzenden Angriff ist die bedeutende Stellung von Ewarges, die die Boesbro-Ebene beherrscht und die der Feind hartnäckig verteidigte, völlig in unserem Besitz. Wir hatten gestern über 15 000 Meter Schützengräben erobert. Heute früh behaupteten die Deutschen auf dem Plateau nur noch zwei Stellungenstücke von einigen Metern, die sie jäh festhielten. Wir bemächtigten uns am Nachmittag dieser Stellung und machten 150 Gefangene. Wir erreichten so eines der hauptsächlichsten Ziele unserer Operationen der letzten Tage. Weiter südlich, im Ailly-Walde, behaupteten wir unseren ganzen Gewinn (800 Meter an Tiefe, auf einer Front von 400 Metern) und warfen drei Gegenangriffe zurück. Im Mort-Ware-Walde unternahmen die Deutschen 15 Angriffe, um die Schützengräben zurückzuerobern, die wir ihnen gestern entzogen hatten. Sie wurden alle fünfzehn Mal zurückgeworfen. Auf dem Gelände liegen hundert deutscher Leigname. Auf der übrigen Front sind folgende Kampfhandlungen zu melden: In Belgien, bei Drie-Grachten, besetzte ein deutscher Angriff ein Stück Schützengräben auf dem linken Yserufer, während ein belgischer Angriff, der nicht weit davon auf das rechte Yserufer vorstieß, dort einen Brückenkopf errichtete. In der Champagne spielte sich eine rein örtliche, aber sehr lebhafteste Infanterie-Aktion ab: Nördlich von Beaueseyour versuchten die Deutschen, die von ihnen im vorigen Monat verlorenen Schützengräben zurückzuerobern. Der Angriff wurde abgewiesen. Da, wo es den Feinden gestern abend gelang, sich in einer vorgeschobenen Stellung festzusetzen, nahmen wir heute im Gegenangriff diese Stellung wieder ein und warfen sie auf ihren Ausgangspunkt zurück, indem wir ihnen empfindliche Verluste beibrachten. Auf den südöstlichen Hängen des Hartmannswillerkopfes beträgt die Zahl der von uns in den letzten Tagen gemachten Gefangenen 150.

WTB. Paris, 11. April. Amtlicher Bericht vom 10. April, nachmittags: Dem gestrigen Abendbericht ist nichts hinzuzufügen. Nachts eingelaufene Ergänzungsberichte besagen, daß die beiden Angriffe, welche uns gestern zu Herren der letzten deutschen Stellungen in Ewarges machten, zu wütenden Bajonettkämpfen Anlaß gaben.

Französische Phantasie-Berichte.

WTB. Berlin, 11. April. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Der französische Bericht (Eiffelturm) vom 9. April 1915 nachmittags zählt am Schluß in einer Zusammenfassung die angeblichen Erfolge der französischen Truppen in den Kämpfen zwischen Maas und Mosel auf. Diese französische Darstellung verdient näher beleuchtet zu werden, denn die fliegende Phantasie der Verfasser dieser Berichte erreicht in ihr eine ungewöhnliche Höhe. Jede der



vier Behauptungen der Zusammenfassung soll daher in einzelnen betrachtet werden.

1. Die westlich der Orne gelegenen, diesen Fluß beherrschenden Höhen, ebenso wie die Dörfer Guffainville und Fromez waren niemals in deutschem Besitz. Die aus diesem Geländestreifen gegen die deutschen Truppen angeführten französischen Angriffe brachen aber ohne Ausnahme unter schwersten Verlusten in unserer Feuer zusammen. Dieses mißlungene Vorbrechen aus der genannten, von uns nie besetzten Linie scheinen sich die Franzosen als Eroberung anzurechnen.

2. Auf das Wort „beinahe“, mit dem der Bericht selbst die französische Eroberung der Höhenstellung bei Les Coarzes beschränkt, ist der Schwerpunkt zu legen. In der Tat besitzen die Franzosen keinen Teil der Höhenstellung. Allerdings ist es ihnen gelungen, in einige Grabenstücke am Nordhang unterhalb des Höhenkamms einzudringen.

3. Ebenso wie in 1. rechnen sich die Franzosen als Eroberung an, was nie in deutschem Besitz war, denn das Gelände südwestlich des Wully-Waldes lag von jeher innerhalb ihrer eigenen Stellungen. Es sind auch von deutscher Seite nie Versuche unternommen worden, dieses Gebiet zu gewinnen. Die Kämpfe der letzten Woche fanden nur im Wully-Walde selbst statt, wo sich vorübergehend kleine Teile der deutschen Gräben in französischen Händen befanden.

4. In den vor unserer Kampffront liegenden Dörfern Regnieville und Fay-en-Vaux befanden sich stets nur vorgeschobene Vorposten, die bei dem französischen Angriff planmäßig zurückgezogen wurden. Da auf diesem Teil der Kampflinie die beiderseitigen Schützengräben sich auf eine Entfernung von 100 bis 500 Meter gegenüberliegen und wir nichts verloren haben, so ist es eine mathematische Unmöglichkeit, daß die Franzosen hier einen Streifen von 3 Kilometer Tiefe erobert haben.

### Opfer unserer U-Boote.

WTB. Hoel van Holland, 11. April. Der niederländische Dampfer „Konstante Katharina“, der gestern von Galmo u. h. kommend in den neuen Wasserweg einfuhr, hatte 5 Mann von der Besatzung des englischen Dampfers „Harpaluc“ an Bord, der bei dem Leuchtschiff Noordhinder torpediert worden oder auf eine Mine gestoßen ist. „Harpaluc“ war ein Schiff des belgischen Unterstützungskomitees. — Der holländische Dampfer „Elisabeth“, der gestern nacht von Rotterdam nach New-Hoek abgefahren war, traf hier mit 22 Mann der Besatzung der „Harpaluc“ an Bord ein, die er 7 Meilen nordwestlich von Noordhinder aufgefischt hatte. Der „Harpaluc“ hatte eine Besatzung von 53 Mann. 27 davon sind gerettet worden, 26, darunter der Kapitän und der erste Steuermann, sind wahrscheinlich ertrunken.

WTB. Rhon, 11. April. „Nouvelles“ meldet aus Madrid: Die Zeitung „Phare de Vigo“ berichtet, daß kürzlich aus Lifabon die Nachricht einlief, die Besatzung des Dampfers „Southpoint“ sei auf der Berlinganinsel gelandet worden. Der „Southpoint“ war von dem deutschen Unterseeboot „U 28“ 80 Meilen von Kap Finisterre, nördlich Vigo, angehalten und durch Kanonenschüsse versenkt worden. „Phare de Vigo“ erinnert daran, daß vor einigen Wochen die Anwesenheit eines Unterseebootes in der Nähe der cantabrischen Küste gemeldet wurde und daß es sich vermutlich damals um „U 28“ handelte.

## Der Richtungspunkt.

Von Detlev von Biliencron.

(Nachdruck verboten.)

OB In zwei Schlachten und einigen heftigen Scharmücheln hatte ich schon meine Kompanie zu führen die Freude gehabt. Für morgen stand der dritte Strauß in Aussicht. Wir lagen in Reihen auf beiden Seiten, der Feind und wir, uns nah gegenüber.

Es war nachmittags vier Uhr. Ich hatte eben die Gewehre nachgesehen und sah nun mit meinen Offizieren unter Salinuskelch. Unser Gespräch drehte sich um den letzten Zusammenstoß. Meine Kompanie, die einen Verlust von zwei Leutnants und hundertundsieben Mann erlitten hatte, war notdürftig wieder zusammengesetzt. Ehe der Ersatz aus der Heimat uns einholte, mußte ich mit dem Rest, so gut es ging, weiter. Jeder Hauptmann kennt seine Leute, ihre Eigenschaften, ihre Gemütsart, ihre Begabungen, Veranlagungen, ihre häuslichen Verhältnisse. Er ist ganz mit ihnen verwachsen; was Wunder, wenn die Wunden schmerzhaft empfunden werden, wenn er manchen vermißt, den er in schwerer Friedensarbeit erzogen hat. Im Kriege macht sich enge Kameradschaft geltender zwischen Vorgesetzten und Untergebenen, als in ruhigen Zeiten. Das liegt in der Natur der Sache.

Und wir saßen, gedrückt wie die Bienen, unter dem Salinuskelch. Um uns her flachte das webernde Leben des Bimalks. Aus den Feldkesseln zog der Dampf des kochenden, ganz frischen Kaffees. Ich oft gegen den aufschlagenden Dampf mit der Linken die Augen schützend, schobten die Soldaten emsig mit ihren an hölzernen Stielen befestigten Löffeln den brodelnden Schaum ab. Sie schnitten dabei, sich mit dem Kopfe abwendend, zuweilen recht wunderliche Gesichter, kam ihnen der Brodem zu stark in die Nase. In einer Stunde begien wir die Erwartung, uns dem Gemüße dieser nicht weniger als jarten und wohlschmeckenden Speise hingeben zu können. Lagerbier, im wirklichen Sinne des Wortes, aus den Häffern der Markelender (diese Hählinge waren uns bis heute, höchst dankenswert, geoligt sollte zum Dimunterspälen dienen.

### Die bisherigen Verluste der Engländer.

WTB. Haag, 11. April. Der Londoner Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamchen Courant“ meldet: Das Pressebureau gibt die Zahlen der englischen Verluste in den letzten 8 Monaten bis 31. März bekannt. Die Listen geben die Gesamtzahl an Toten, Verwundeten und Vermissten mit 99759 an, ohne die Verluste der 83 Regimenter indischer Truppen, von denen nur die Offiziersverluste gemeldet worden sind. An Offizieren hat die englische Armee verloren 1828 tot, 3257 verwundet, 701 vermisst und 195 gefangen, an Mannschaften 17780 tot, 56830 verwundet, 17686 vermisst und 1482 gefangen.

### Eine deutsche Note an Amerika.

WTB. Washington, 11. April. (Reuter.) Deutschland hat an die Vereinigten Staaten eine Note gerichtet, in der es sich beklagt, daß die Vorstellungen Amerikas an die Alliierten bezüglich der Zufuhr von Lebensmitteln für die bürgerliche Bevölkerung der kriegsführenden Länder keine Wirkung erzielt haben. Amerika lege auf dieses Recht lange nicht so viel Nachdruck wie auf das Recht, den Alliierten Waffen zu liefern. Die Note bringt darauf, daß die Vereinigten Staaten die Neutralität sorgfältiger einhalten mögen.

### Generalfeldmarschall v. d. Golz-Pascha und General Pau.

WTB. Berlin, 11. April. Petersburger Nachrichten besagen, daß kürzlich an der bulgarischen Grenze beinahe eine Begegnung zwischen dem Generalfeldmarschall Febr. v. d. Golz-Pascha und dem französischen General Pau stattgefunden hätte. Durch Zufall trafen die beiden Persönlichkeiten gleichzeitig in Ruschuf ein, was die bulgarische Bahnhöfde in nicht geringer Verlegenheit versetzte, doch gelang es schließlich mit größter Mühe, eine persönliche Begegnung beider zu vermeiden. Während Febr. v. d. Golz den Salonwagen durch eine Tür verließ, bestieg Pau den Wagen durch eine andere.

### Der österr.-ungar. Tagesbericht.

WTB. Wien, 10. April. Amtlich wird verlautbart vom 10. April mittags. Im Waldgebirge kam es gestern auch in den Abschnitten östlich des Ujsofer-Passes zu heftigen Kämpfen. Deutsche Truppen eroberten nördlich Tuscholla eine seit dem 5. Februar vielumstrittene und von den Russen hartnäckig verteidigte Höhenstellung. Ein Oberst, über 1000 Mann wurden bei diesem Angriff gefangen und den Russen noch 15 Maschinengewehre entzissen.

Im Dvortale und im Duellgebiet des Striz scheiterten gleichzeitig heftige feindliche Angriffe an unseren und an deutschen Stellungen unter schweren Verlusten des Gegners.

Der gestrige Tag brachte in Summa 2150 Gefangene ein. Die sonstige Lage ist unverändert.

### Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

WTB. Wien, 11. April. Amtlich wird verlautbart vom 11. April 1915: In den Bescheiden hat sich nichts ereignet. — Im Waldgebirge dauern die Kämpfe in einzelnen Abschnitten noch fort. Westlich des Ujsofer-Passes wurden bei Ausnützung der Erfolge vom 9. April weitere 9 Offiziere und 713 Mann gefangen, 2 Maschinengewehre erbeutet. In der Front in Südbosgalien nur Geschützkampf und kleinere nächtliche Unternehmungen. — In Westgalien und Russisch-Polen herrscht Ruhe.

### Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Während unserer lebhaften Unterhaltung erschien unerwartet zu Fuß, mein Regimentskommandeur und teilte mir mit, daß ich zum Adjutanten des Oberbefehlshabers, dem in den letzten Tagen zwei Offiziere seines Stabes aus dem Sattel geschossen waren, ernannt sei. Wie gern wäre ich bei meiner Kompanie geblieben.

Schon nach einigen Minuten hatte ich sie um mich versammelt, um ihr meinen Wegzahn bekannt zu machen und sie ihrem neuen Führer, einem Oberleutnant, zu übergeben. Dieser Oberleutnant und ich fühlten nicht die gleichstimmtesten Herzschläge für einander. Es ging mir wie ein Stich durch die Brust, als seine feine, überlaute, halbtöne Stimme an mein Ohr schlug: „Die Kompanie hört auf mein Kommando.“ Am anderen Tage, in veränderter Lage, vernahm ich die gleichen Worte bis auf die Silben „mando“, die der Tod einem andern Kameraden von den Lippen wegbließ.

Ich fand, schon nach einer halben Stunde, den Kommandierenden, um ihm meine Meldung abzugeben, in einem kleinen stehenden Bauernhause. Er bog sich über Karten, die mit langen buntdruckigen Stednadeln besetzt schienen. Seine ganze Begleitung, in ehrerbietiger Jurisdikation, stand hinter ihm. Ihm zunächst der Chef des Stabes, an den er ab und zu Fragen richtete, die dieser schnell und klar, mit gleichbleibender, sich nie bebender oder senkender Stimme beantwortete. Gegen den Chef des Stabes, den ich schon von der Garnison her kannte, hatte ich, wie man zu sagen pflegt, eine Rife. Sein fürchterliches Mathematikherz, das auf der weiten Worteswelt keine Freude, keine Lust kannte, als die Freude und die Lust des Rechnens und Berechnens, schloß mich von jeder ein Grauen ein. Sein taubblauer, auch durch den härtesten, unaufhörlichsten Sonnenchein nicht um einen Ton gefärbtes Gesicht mit der ewig finstern Stirn, mit den blutigen schmalen Lippen, die niemals lächelten oder lächelten, mit den kalten grauen Augen war mir schrecklich. Auch dem General, wie ich sehr wohl mußte, war er unheimlich. Nur die unglaubliche, nie ermüdende Arbeitskraft, das gänzlich Ausgehen in die Pflicht der Stunde, die Schweigenszeit dieses Generalstabs-offiziers, zwang auch mich, wie uns alle, ihm Bewunderung und Hochachtung zu schenken.

Die übrigen Offiziere des Stabes waren mir ebenfalls aus der Garnison bekannt. Besonders in mein Ders geschloffen hatte ich den disen, höflichen, lachenden Quaren-

### Von den eigenen Leuten ausgeplündert.

WTB. Wien, 11. April. Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Ein Bataillonskommandant eines im Verband der 3. Armee stehenden Landwehrinfanterieregiments erstatterte jüngst an seinen vorgelegten Kommandeur die folgende für die Manneszucht im russischen Heer charakteristische Meldung: Der Name des am 21. März gefallenen, mit allen Ehren hinter unserer Front beerdigten Leutnants des 73. russischen Infanterieregiments ist Gregor Garenovic. Bis auf die an das Regiment bereits abgeführten Sachen wurden bei der Leiche weder Legitimationen noch Wertgegenstände gefunden. Der Gefallene ist von seinen eigenen Leuten ausgeplündert worden. Als ich, um die Bergung der Leiche zu sichern, mit einer Patrouille vorging, mußte diese zuerst die Plünderer vertreiben, wobei wir erfolglos beschossen wurden. Dies zur Kenntnis und Weiterleitung an das Armeekommando behufs Verständigung der Angehörigen des Gefallenen.

### Der russische Kriegsbericht.

WTB. Petersburg, 10. April. Der Generalstab teilt mit: An der Front westlich des Niemen Ereignisse von untergeordneter Bedeutung. In den Karpathen wissen unsere Truppen zahlreiche Gegenangriffe der Deutschen und Oesterreicher zurück und rücken weiter vor. Wir haben jetzt den ganzen Hauptkamm in einer Ausdehnung von 110 Werst von Regnefow bis nach Bolsato in unseren Händen bis auf die Höhe 909, südlich von Wola-Richowa. Im Laufe des 7. April machten wir 1200 Gefangene. Auf den übrigen Abschnitten unserer ganzen Front keine wesentliche Veränderung.

### Erneute Beschließung der Dardanellenforts.

WTB. Berlin, 11. April. Französische und englische Kriegsschiffe und Flugzeuge bombardierten von neuem die Dardanellenforts am 4. und 7. April. Die Forts erwiderten das Feuer kräftig. Soweit von Lemnos erkennbar war, war die Wirkung des Bombardements nur gering.

### Ein deutscher Flieger über Swatopmund.

WTB. Berlin, 11. April. Ein deutscher Flieger warf, wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Rom gemeldet wird, auf den Bahnhof in Swatopmund Bomben, wo gerade feindliche Truppen verladen wurden.

### Legte Nachrichten.

WTB. Berlin, 12. April. Eine Meldung des „Berliner Tageblatts“ aus Kopenhagen besagt: Oberst Kepington schreibt in der „Times“: Der Angriff der Verbündeten zwischen Maas und Mosel und die gleichzeitige Karpathenoffensive bedeuten den Beginn der großen allgemeinen Offensive und die Eröffnung des Sommerfeldzuges. — Der Pariser Korrespondent der „National Tidende“ telegraphiert, der französische Offensivstoß im Woivre selbe sehr unter dem dauernden Regen, der die Straßen völlig unpassierbar mache und die Explosivwirkung der französischen Artillerie beeinträchtigt.

WTB. Berlin, 12. April. Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge, ist der Kopenhagener Dampfer „Gullfos“ auf der Reise nach Island von den Engländern angehalten und nach Leith gebracht worden. Alle Passagiere werden dort festgehalten. Seitens Dänemarks wurde sofort protestiert.

WTB. Berlin, 12. April. Dem „Berliner Lokalanzeiger“ wird aus Amsterdam berichtet: Der Gesundheitszustand in vielen Dörfern des unbesetzten Belgiens ist traurig, da sie überfüllt sind. Viele Personen sind durch Bomben getötet worden. Der Appell fordert zahlreiche Opfer. Fast täglich erscheinen von deutschen Flugfeldern „Tauben“.

major, der eine Munterheit und Gültmächtigkeit in allen Tagen des Lebens bewahrte.

Als der General mich bemerkte, trat ich auf ihn zu und machte meine Meldung. Er sagte mir einige verbindliche Worte und schloß mit einer seiner trockenen, nie verlegenden, wichtigen Bemerkungen, die ihm stets zu Gebote standen. Alles lachte — ich war die Felleisde gewesen — nur der Chef des Stabes multerte mich mit strenger Miene, um dann mit seinen wie gelochten aussehenden Buchstaben irgend ein Merkzeichen in sein Notizbuch zu schreiben.

Der General, ja, den liebte ich. Gleich ernst und schweigsam wie der Chef seines Stabes, um heiliger Pflichterfüllung befehl, gab sein ganzes Leben den Menschen eine große Sonne der Güte. Wo er konnte, half er. Menschen leichtsinnigen jungen Offiziere, dessen hüpfendes, warmdämpfendes Blut einmal aus dem rechten Wege aufgesprungen war, leitete er in die alte Bahn, wenn es irgend zu ermöglichen war. Ich bin nach meiner Kenntnis von ihm jetzt überzeugt, daß er im Grunde wenig von den Menschen hielt; daß er genau wußte, in welchen Streifen sich alles bewegen muß bei ihnen. Dennoch ließ er nicht nach in seiner milden Liebe. Ein wenig spöttisch war er. Aber seine Spöttelchen kossen ihm harmlos von den Lippen. Er war zu flug, um nicht dies Lächeln offen zu halten, daß ihm der Seele Schwere nicht zuweilen entschlippen konnte. Erat einmal in seiner Gegenwart eine Dummheit zu stark zulage, dann allerdings hatte sein Bogen viele zu versenden, die lächliche Wunden rissen; doch selbst in diesen Fällen mußte ihm der Betroffene verzeihen für das lebenswürdige Lächeln, das alles wieder gut machte.

Der General, als er sich von den Karten erhob und meine Meldung angenommen hatte, wandte sich zu uns und meinte, daß er sich über einen Punkt im Vorlande, aus dem er in den Anlagen nicht klar werden könne, selbst werrückter wolle. Er böse uns, mit ihm nach einer halben Stunde zu Pferde zu steigen. Wir befehl er, einen Zug des 7. Garde-Regiments zum Ritritt zu beordern.

Bald langten die Kanzen an, geführt vom Leutnant Grajen Herlewanden. Auch für den folgenden Tag befehl der General diesen Zug zu seiner besonderen Verlauna.

(Fortsetzung folgt.)

12. B. Berlin, 12. April. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Köln: Nach einer Privatmeldung aus dem Großen Hauptquartier sind der Erzbischof von Köln, Kardinal von Hartmann, und Bischof Koram von Trier am Freitag Nachmittag um 5 Uhr dort angekommen. Am Samstag um 12.45 Uhr nachmittags fand die Audienz des Kardinals beim Kaiser statt. Die beiden Kirchenfürsten überreichten 575 000 Mark für die Kriegsinvaliden. Sie nahmen an der Frühstückstafel teil.

12. B. Berlin, 12. April. Wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Genf berichtet wird, scheiterte nach einer Athener Meldung auch der neueste Versuch der Verbündeten, vor den Dardanellen eine Landung vorzunehmen. Die Truppen wurden zum schnellen Rückzug gezwungen.

12. B. Kopenhagen, 11. April. „National Tidende“ meldet aus London: Der Kapitän des kleinen Bugstierdampfers „Gomer“ hatte die französische Bark „General de Sonis“ im Schlepptau, als er ein deutsches Unterseedoot erblickte. Er weigerte sich, den Befehl, die Schlepptrosse zu lappen, nachzukommen und wartete bis das Unterseedoot herankam. Dann warf er die Trosse los und versuchte, jedoch vergeblich, das Unterseedoot zu rammen. Sein Schiff wurde mit Angeln überschüttet. Die Brücke wurde eingeschossen und alles Holzwerk, sowie die Fenster Scheiben entzwei geschossen. Das Unterseedoot feuerte nun einen Torpedo ab, ohne jedoch zu treffen und jagte dann dem Bugstierdampfer 10 Minuten lang nach, aber der Dampfer entkam. Daraus wurde die französische Bark in den Grund gebahrt, die ganze Besatzung konnte aber gerettet werden.

12. B. Berlin, 12. April. Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Rom berichtet wird, wurden in Podgorizza durch österreichische Flieger, die Bomben herabwarfen, 105 Personen getötet oder verwundet. Viele der Verwundeten starben noch im Hospital.

12. B. Berlin, 12. April. Aus Rom wird dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet: Laut einer Athener Depesche des „Mattino“ befinden sich die auf Lemnos zurückgebliebenen englisch-französischen Truppen in trauriger Verfassung. Sie seien nicht nur ganz schlecht ausgerüstet und organisiert, sondern auch völlig entmutigt. Die Bewaffnung bestehe zum Teil aus Gewehren ältester Modelle.

12. B. Berlin, 12. April. Der „Nietsch“ meldet, wie das „Berliner Tageblatt“ aus Stockholm erfährt, daß der frühere Präsident Roosevelt in China erwartet werde, wo man in seinem Besuch eine Bekräftigung der amerikanischen-chinesischen Freundschaft erblickt.

12. B. Berlin, 12. April. Laut „Berliner Tageblatt“ kam es in Turin am Freitag abend zu blutigen Straßenkämpfen gelegentlich von Versammlungen gegen den Krieg. Polizei und Militär schritten ein. Auf beiden Seiten gab es zahlreiche schwer Verletzte. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen.

12. B. Paris, 12. April. Wie der „Matin“ meldet, wurde Hauptmann Derait, der seine Gattin in einem Jornausbruch erschossen hatte, weil sie ihm trotz Verbot der Deeresleitung in die Armezone nach Compiegne gefolgt war, vom Pariser Kriegsgericht freigesprochen.

## Krankheitsvorbeugung während des Krieges.

Die Todesursachenstatistik der letzten Jahrzehnte hat uns für fast alle Erkrankungen einen ganz deutlichen Rückgang der Sterblichkeitsziffer gebracht. Abgesehen von einigen wenigen, wie z. B. dem Krebs, sehen fast alle anderen Krankheiten mit geringeren Todesziffern zu Buche, und das ist kein Trugschluß, sondern bedeutet, daß die Krankheiten weniger tödlich geworden sind, daß man im ganzen weniger stirbt, das Leben also verlängert ist, und zwar kann dies nicht allein in dem letzten Stadium der Erkrankung, also zwischen Siedtum und Tod liegen, sondern muß in gleicher Weise sich auch auf die früheren Stadien rückwirkend ausdehnen, so daß man sagen darf, in den letzten Jahrzehnten ist die Bevölkerung in Deutschland wesentlich gesünder geworden und konnte sich eines längeren wirtschaftlich tätigen Lebens erfreuen.

In diese günstige Entwicklung hat der Krieg mit rauher Hand eingegriffen. Er hat, wie es schien, uns um alle diese Vorteile verlängerten Lebens und gehobener Gesundheit der Bevölkerung gebracht. Als eigentliche Kriegsepidemien hat man immer in erster Linie Ruhr, Typhus und Cholera ansehen müssen. Die Ruhr hat fast niemals bei einem Feldzuge gefehlt; auch im deutsch-französischen Kriege hatten wir auf unserer Seite 38000 Erkrankungen an Ruhr mit 2000 Todesfällen, und im Anschluß an diesen Krieg fand sich eine erhebliche Ausbreitung der Krankheit in ganz Deutschland. Und auch vom Typhus ist bekannt, daß er in vielen Kriegen verderbender gewirkt hat als der Hunger und als die militärische Kraft des Feindes. Im Kriege 1870/71 erkrankten (nach Ewald, „Sozial-Medizin“) im deutschen Heere 73 396 Mann an Typhus, gleich 93,1 pro Mille der Kopfstärke, und von diesen starben 8796 Mann, gleich 11,1 pro Mille der Kopfstärke. Von den Kriegen in den tropischen Ländern werden über Typhuserkrankungen noch ganz andere Zahlen berichtet. Was die Cholera betrifft, so hat man ja erst neuerdings, ebenso wie gegen den Typhus, die vorbeugende Schutzimpfung angewendet, die sich ohne Zweifel von erheblicher Bedeutung erweist, und es ist ferner durchaus dankenswert, daß in choleraverdächtigen Gegenden unserer Truppen eine „Cholerazulage“ zur Löhnung gezehrt wird. Für den Uneingeweihten klingt es merkwürdig, daß durch eine Beschränkung der Nahrung

Cholera geschahen werden soll; aber dies ist in der Tat der Fall, denn die Verbreitung von Seuchen hängt durchaus nicht allein davon ab, daß man sich der Infektion mit Krankheitskeimen aussetzt, vielmehr ist es immer von besonderer Wichtigkeit, den Körper durch gesteigerte Pflege und durch Hebung der Nahrungsaufnahme widerstandsfähiger gegen das Krankheitsgift zu machen.

Sehr häufig sind wir dem Ansteckungsstoff ausgesetzt, ja gewissen Krankheiten gegenüber befinden wir uns dauernd in der Gefahr der Ansteckung, und doch bricht die Erkrankung bei dem Einzelnen wie bei einer großen Anzahl von Menschen nur dann aus, wenn der Nährboden ein günstiger ist. Selbstverständlich wirkt dabei die Zusammenpferkung einer großen Anzahl von Menschen in erheblichem Maße mit, aber sie allein ist es noch nicht, die die Seuche verursacht, vielmehr wirken die Entbehrungen, die etwa durch Hunger gebrachte Widerstandsfähigkeit des Menschen.

Wir sehen also auch hier, daß unsere Heeresleitung in jeder Weise, soweit es eben in ihrer Macht steht, der Ausbreitung der Krankheiten während des Krieges vorbeugt. Dies ist natürlich von besonderer Wichtigkeit, wenn es sich um Erkrankungen handelt, die in unserer Volksseele tiefen Eindruck hinterlassen, die nach den Erfahrungen der Epidemiologie daher um so gefährlicher sind, denn wir wissen ja, daß eine seuchenartige Erkrankung, je länger sie in einem Volke heimisch ist, um so mehr an Gefährlichkeit abnimmt; die Virulenz, sagt der Arzt, wird geringer, ihre Gift nützt sich ab. Aus diesem Grunde sind die vorbeugenden Maßnahmen gegen die bei uns nicht heimischen Seuchen, wie Pest, Cholera, Flecktyphus, Pocken, wichtiger und zugleich schwieriger, als etwa gegen die Tuberkulose, die, allerdings von größerer Ausbreitung, aber doch in jahrhundertelanger Geselligkeit mit uns ihre Gefährlichkeit doch im allgemeinen einzubüßen beginnt. Zumindest war es richtig, die Bekämpfung der Tuberkulose, die in den letzten Jahrzehnten so schöne Erfolge aufzuweisen hat, auch während des Krieges weiter zu fördern. Waren auch bei Beginn des Krieges alle Lungenheilstätten schnell geleert, und schien es so, als ob die Fürsorge für die heilbaren Tuberkulösen gänzlich außer acht gelassen werden sollte, so stellte sich allmählich die Heilstättenpflege, wenn auch in beschränktem Maße, wieder her und ist von segensreicher Wirksamkeit geblieben. Schon in einem Rundschreiben vom 20. August 1914 hat das Reichsversicherungsamt im Einverständnis mit dem für die Dauer des Krieges gebildeten Tuberkuloseausschuss den Landesversicherungsanstalten nahegelegt, den Kampf gegen die Tuberkulose auch während des Krieges nicht ruhen zu lassen. Soweit die Heilstätten nicht von der Militärverwaltung für Lazarettzwecke in Anspruch genommen wurden — und dies ist nur in geringem Maße geschehen — öffneten sich ihre Pforten wieder den früheren oder neuen Insassen, und so konnte jetzt in einem Uebersicht im „Reichsarbeitsblatt“ mitgeteilt werden, daß fast überall die Pflege in erfolgreichem Maß fortgesetzt wird. In Württemberg ist für die als Lazarette dienenden Heilstätten eine neue Heilstätte von zunächst 30 Betten eingerichtet worden. In den Heilstätten des Großherzogtums Neffen ist der Betrieb überall aufrecht erhalten worden. In Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig wurde das Heilverfahren in vollem Umfange wieder aufgenommen. Die Landesversicherungsanstalt Berlin belegt jetzt wieder ihre Lungenheilstätten, das gleiche gilt für die Landesversicherungsanstalten Schlesien und Posen, ja sogar eine gewisse Ausdehnung ihrer Tätigkeit, sei es durch Erhöhung der Beihilfe, sei es durch Einbeziehung vorgeschrittener Fälle, konnte von den Landesversicherungsanstalten Schleswig-Holstein, Westfalen, und Rheinprovinz berichtet werden, die, wie auch fast alle übrigen, sich mit gewohnter Energie ihren Aufgaben widmeten, nachdem festgestellt war, daß ihre Anstalten für Lazarettzwecke nicht gebraucht wurden.

Nach allem, was für die vorbeugende Krankheitsbehandlung auch während des Krieges bekannt geworden ist, dürfen wir sagen, daß wir, gut gerüstet, auch dieser Gefahr ins Auge sehen können und daß alles getan wird, um die Volksträfte nicht in höherem Maße leiden zu lassen, als es durch die unmittelbare verheerende Wirkung des Krieges unumgänglich notwendig gemacht wird. Für uns also wird auch zweifellos weniger als für unsere Feinde die Krankheitsgefahr eine Behinderung der Durchführung zu dem militärisch erstrebten Ziel bieten.

## Amtliches.

### Bekanntmachung betr.: Die Beschlagnahme von Brotgetreide, Hafer und Mehl.

Das R. Oberamt Nagold macht bekannt: Es ist zur Kenntnis des Oberamts gekommen, daß trotz der Beschlagnahme Landwirte an Personen Brotgetreide verkaufen, damit diese das Getreide in der Mühle ausmahlen lassen können.

Ich mache die betr. Kreise auf die schwere Verantwortung, die sie sich dadurch ausbaten, und die hohen Strafen aufmerksam und bemerke, daß die Landjägersmannschaft strenge Wessung erhalten hat, jegliche Verfehlung unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen.

Sodann wird trotz vielfacher Ermahnung an die Selbstversorger, d. h. die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die aus ihren Beständen 9 kg Getreide für Kopf und Monat zurückbehalten dürfen, nicht auf Kosten der Zukunft zu leben, immer noch vielfach auf dem Lande vom Vorrat gezehrt ohne Einschränkung. Es zeigt sich dies namentlich bei der Aufstellung der Mählkarten. Das stimmt die Mähl-

Ende. Von keiner Seite ist Mehl oder Brot zu erwarten. Darüber sollte endlich einmal Klarheit herrschen. Der Städter und derjenige, dem sein Mehl oder Getreide ausgeht, bekommt nicht mehr Mehl und Brot pro Kopf als 200 Gramm, das macht im Monat 6000 Gramm, während der Selbstversorger, wenn er 80 % ausmahlen läßt, 8000 Gramm für Kopf und Monat in seiner Familie zur Versorgung hat. Auch darüber muß sich der Bauer, der sein Getreide selbst vermahlen läßt, klar sein, daß er jedes Pfund Mehl, das er von der Kundenmühle weniger bekommt, als 80 Pfund Mehl für 100 Pfund Getreide, am eigenen Leib verspürt und dann weniger zur Verfügung hat. Glaube niemand, daß ihm von irgend einer Seite ein Pfund Mehl oder Brot oder Getreide zugeteilt wird, wenn er seine Vorräte zu früh verzehret hat.

### Bekanntmachung, betr. zuckerhaltige Futtermittel.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß zuckerhaltige Futtermittel nicht unmittelbar von der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte bezogen werden können, daß vielmehr aller Bedarf, auch der von Wiederkäufern (Kaufleuten) beim Oberamt anzumelden ist.

### Abhaltung von Maschinenlehrcursen für Schmiede in Hohenheim.

In der Zeit vom 25. bis 29. Mai, sowie bei genügender Beteiligung vom 1. bis 5. Juni ds. Js. wird in Hohenheim je ein Maschinenlehrcurs für Schmiede (Meister und Gesellen) stattfinden. Der Unterricht umfaßt Vorträge, Demonstrationen in der Maschinenhalle und Maschinenlehrsammlung, Montage und Reparaturarbeiten in der Schmiede und Vorführung von Maschinen auf dem Felde.

Der Unterricht ist unentgeltlich; für Wohnung und Kost haben die Teilnehmer selbst zu sorgen.

Gefuche um Zulassung zu den Kursen sind unter Vorlage eines Geburts- und Zeugniszeugnisses spätestens bis 12. Mai beim Sekretariat der Zentralstelle für die Landwirtschaft einzureichen.

### Abhaltung eines Weidlehrcurses in Hohenheim.

Am 31. Mai und 1. Juni ds. Js. findet im Falle genügender Beteiligung in Hohenheim ein Weidlehrcurs für praktische Landwirte statt. Es werden Vorträge über Klima, Boden und Weide, Anlage, Düngung und Pflege der Weiden, Weidpflanzen, Grassamenmischungen und besondere Weidfragen abgehalten werden.

Anmeldungen zum Kurs sind spätestens bis zum 15. Mai ds. Js. bei dem Sekretariat der R. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart einzureichen.

Die Teilnehmer am Kurs haben sich in Hohenheim am 31. Mai ds. Js., morgens 8 Uhr, einzufinden.

## Landesnachrichten.

Altensteig, 12. April 1916.

### Die württembergische Verlustliste Nr. 158

verzeichnet Verluste von den Stäben der 26. Infanterie-Division und der 53. Infanterie-Brigade, vom Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 51, vom Grenadier-Regiment Nr. 119 (3. bis 9. März), vom Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 120 (16. bis 26. März), vom Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 122 (31. März), vom Infanterie-Regiment Nr. 126 (13. bis 17. März), vom Infanterie-Regiment Nr. 180, ferner vom Dragoner-Regiment Nr. 25 (22. März), von der Kavallerie-Ersatz-Abteilung, von der I. Ersatz-Abteilung Feldartillerie-Regiments Nr. 29, vom Feldartillerie-Regiment Nr. 49, von der 2. und 3. Feldpionier-Kompagnie, von der Eisenbahnbau-Kompagnie Nr. 28, von der Sanitäts-Kompagnie Nr. 2.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Erz.-Res. Emil Ehrhardt, Calw, gefallen Kopfschuß. Musk. Eugen Blocher, Ditzingen, Schw. verm., Kopf. Sergt. Bernhard Fren, Röt, inf. Verwundung gestorben. Artzr. Uffz. Richard Bruber, Freudenstadt, Schw. verm., r. Arm. Best. Christian Bärenstein, Jelshausen, l. verm., Kopf.

Die Sonderliste des deutschen Heeres (Unermittelte) Nr. 3 über in Gefangenschaft, im Lazarett oder auf dem Schlachtfeld verstorbenen Angehörige des deutschen Heeres liegt bei uns zur Einsichtnahme auf.

Gefallen. Am 6. April erlitt auf dem westlichen Kriegsschauplatz Verwaltungsaktuar Schumacher hier den Heldentod. Am Anfang des Krieges verlor der Gefallene nach kurzer Krankheit seine Gattin. Er hinterläßt ein 8 Monate altes nun ganz verwaistes Kind. Den so schwer heimgeführten Angehörigen wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Nur noch eine Wagenklasse. Vom 1. Mai 1915 an führen die Züge Nagold-Altensteig nur noch eine Wagenklasse zum Fahrpreis der 4. Klasse.

Lehrkurse über Obstbaumzucht. Im kommenden Sommer, kurz vor oder nach der Heuernte, werden unter der Voraussetzung genügender Beteiligung für die Besucher früherer Unterrichtskurse über Obstbaumzucht an der R. landwirtschaftlichen Anstalt in Hohenheim und, soweit erforderlich, an der R. Weinbauschule in Ulm in der hierfür eingerichteten südlichen Obstanlage und in einer Privatbaumschule durch den Obstbauinspektor Winkelmann daselbst Wiederholungskurse abgehalten werden.

Pflanz Erdbeerfrüchte. Im gegenwärtigen Kriegsjahr ist es dringend nötig, daß möglichst viel Nahrungsmittel erzeugt werden. Es soll deshalb an dieser Stelle auf eine nahrhafte und anspruchslose Hülsenfrucht aufmerksam gemacht werden, nämlich auf unsere gewöhnlichen Speise-Erbsen. Sie

bau hat, mit leichter Mühe gepflanzt werden. Wenn man beim Kartoffelpflanzen in jede Stufe 3-5 Erbsen fallen läßt, so gehen diese bald auf und können mit den Kartoffeln behaftet und behäufelt werden. Ende August oder Anfang September, also vor der eigentlichen Kartoffelernte, sind die Erbsen reif und müssen dann entfernt werden. Eine Verminderung des Kartoffelertrags ist nicht zu befürchten, da die Erbsen dem Boden keinerlei Stickstoff entnehmen. Saaterbsen sind dieses Frühjahr allerdings teuer, aber auf diese Weise angebaut, reicht man mit 1-2 Pfund weit. Ferner ist den Landwirten zu empfehlen, daß sie dieses Jahr neben den Rüben auch gelbe Kohlraben pflanzen; sie geben gelocht ein gutes Schweinefutter, mit dem man viele Kartoffel ersparen kann.

**Dödingen, 11. April.** Landwehrmann Michael Koch von hier erlitt am 30. März den Heldentod. Um den Gefallenen trauern seine Frau und 4 unversorgte Kinder.

**Stuttgart, 12. April.** König Wilhelm begab sich gestern abend zu einem ständigen Aufenthalt nach dem westlichen Kriegsschauplatz.

**Tanau (Ost. Gmünd), 11. April (Erwitte).** In letzter Zeit kamen in hiesiger Gegend mehrere Diebstähle vor, so daß sich die Bewohner sehr beängstigt fühlten. Dem Landjäger ist es nun gelungen, den Dieb in der Person eines 18 Jahre alten Dienstknechtes von hier zu ermitteln, festzunehmen und dem Amtsgericht Gmünd zu übergeben.

**Heilbronn, 11. April (Gesunkenes Schiff).** Ein von hier aus mit Salz beladenes Schiff ist bei Neckarpmünd gesunken. Beim Anlegen riß die Ankerkette ein Stück der Schiffsverankerung los, worauf Wasser eindrang. Der übrige Schiffsverkehr ist nicht gestört.

**Nürtingen, 11. April (Ein neues „Gewerbe“).** Lederbiebschale sind jetzt an der Tagesordnung, denn Leder ist ein begehrter Artikel. In Nürtingen hat ein Lederkennner - Gerber, Sattler, Schuhmacher, - der Ortskenntnis besitzen muß, aus dem Trocken-

raum einer Gerberei, für das Bekleidungsamt Ludwigsburg bestimmte, zum Verkauf fertig gerichtete Wildhäute im Werte von 40 bis 50 Mark gekohlen. - Im Pforzheimer Schlachthof wurden 5 Kalbfelle im Gesamtwert von 145 Mark entwendet. - Obenan steht der Lederdiebstahl auf dem Westbahnhof Ulm, wo bekanntlich 5 Pakete Wildbohrleder im Werte von 6106 Mark gekohlen wurden. Auf die Ermittlung dieses Leders ist eine Belohnung von 150 Mark ausgesetzt.

## Musik.

### Heuschreckenplage in Ägypten.

**W.D. London, 11. April.** Die Morning Post meldet aus Cairo: In ganz Ägypten herrscht eine Heuschreckenplage, die trotz aller Vorkehrungen zunimmt. Die Baumwollente ist in Gefahr, vernichtet zu werden. Aus Syrien kommt die Nachricht, daß die Heuschrecken die Felder zwischen Jerusalem und El Arafah zerstörten und die Nomaden der Sinaihalbinsel nach Ägypten flüchteten.

### Deutsches Heldentum im Westen.

Während der Kämpfe im November bekam der Unteroffizier Penkert aus Pfenndorf, Kr. Denziger Niederung, von der 3. Kompagnie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 61 den Auftrag, bei Nacht eine Patrouille zu führen, um festzustellen, ob das Dorf vom Feinde besetzt, und ferner, wo der linke Flügel der Nachhuttruppe des Regiments sei.

Die Patrouille von 8 Mann kam an das erste Gehöft des Dorfes. Unteroffizier Penkert ging in das Wohnhaus, in welchem er eine feindliche Besatzung von 16 Mann überraschte. Durch sein furchtloses Auftreten gelang es ihm, die 16 Mann einzuschüchtern und sie gefangen zu nehmen. Er ließ sie unter Bedeckung von 4 Mann zurück und setzte seinen Patrouillengang mit den übrigen 4 Mann fort. Penkert konnte seinem Kompanieführer nicht nur die gewünschte Meldung, sondern auch keine 16 Gefangenen zurückbringen. Für seine Umsichtigkeit und Kaltblütigkeit belohnte ihn schon am nächsten Tage sein Regimentskommandeur durch Beförderung zum Stabsfeldwebel.

## Handel und Verkehr.

**Stuttgart, 10. April.** (Schlachtochmarkt.) Zugeliefert: 96 Großvieh, 67 Kälber, 185 Schweine. Unverkauft: 16 Großvieh, - Kälber, - Schweine.

Erlös aus  $\frac{1}{2}$  Rilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von 112 bis 113 Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von - bis - Pfg., Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 94 bis 98 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von - bis - Pfg., Stiere von Jungvinder 1. Qual. a) ausgemästete von 109 bis 112 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 105 bis 108 Pfg., 3. Qual. c) geringere von 100 bis 104 Pfg.; Rühre 1. Qual. a) junggemästete von - bis - Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von - bis - Pfg., 3. Qualität c) geringere von - bis - Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saukälber von 108 bis 111 Pfg., 2. Qualität b) gute Saukälber von 102 bis 107 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saukälber von 95 bis 100 Pfg., Schweine 1. Qual. a) jungfleischige von 110 bis 112 Pfg., 2. Qualität b) jüngerer fetter von 105 bis 108 Pfg., 3. Qual. c) geringere von 100 bis 104 Pfg.

### Wetterbericht.

Der Luftwirbel im Norden löst sich auf. Der neue Hochdruck im Westen nimmt noch zu. Für Dienstag und Mittwoch ist trockenes und wärmeres Wetter zu erwarten.

## Fortgesetzt

werden Bestellungen auf unsere Zeitung bei allen Postboten, Postanstalten und den Agenten unserer Zeitung entgegen genommen.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Lauf.  
Druck und Verlag der Württembergischen Buchdruckerei, Altensteig.

## Altensteig. Samen-Empfehlung.

### Dreiblättrigen Klee samen

Ia. Ital. Apenninen- u. Gebirgsaaf-Aussicht  
per Liter M. 1.50, 1.60 und M. 1.70

Ia. Aussicht Badischer Gebirgsaaf  
per Liter M. 2.-, garantiert seidefrei  
bei Mehrabnahme billiger

### Ewigen Klee samen

weiß, gelb und Schwedenklee

### Thimothé-Grassamen

Raygrassamen italienisch und englisch

Grassamen-Mischungen, Leinsamen, echt  
Seeländer, Saatwicken, Königsberger, Futter-  
erbsen, schwedische, Stockhanssamen, rheinischer  
in besten und keimfähigen Qualitäten  
zu äußerst billigen Preisen.

Chr. Burghard jr.

## Reis-Verkauf.

Am Mittwoch, den 14. April,  
vormittags 9 Uhr verkauft die Stadt-  
gemeinde Altensteig aus Stadtwald  
Briemen von Scheidholz und Schneer-  
brüden

### 8 Lose Reisig.

Zusammenkunft vormittags 9 Uhr  
bei der Hütte.

Altensteig, 12. April 1915.

Stadtpflege: Luz.

Altensteig.

## Pferde- Versteigerung.



Schaf zum Löwen eine

### Schimmelstute

gegen sofortige bare Bezahlung ver-  
steigert.

Gerichtsvollzieher Großmann.



**MAGGI**  
Suppen  
Suppenwürze, Bouillonwürfel  
etc. etc.

sind stets frisch zu haben bei

C. W. Lutz Nachfolger  
Fritz Bühler jr., Altensteig.

Altensteig.

## Ia. bayr. Kräuterkäse

frisch eingetroffen bei

Chr. Burghard jr.

## Zur Anfertigung

von

## Druck-Arbeiten

hält sich bei billigster Berechnung und guter Bedienung  
bestens empfohlen die

W. Rieker'sche Buchdruckerei

Altensteig.

## Verloren

ging am 10. April von Gattweiler  
nach Nagold ein Couvert mit  
420 Mf. Der ehrliche Finder  
wird gebeten, dasselbe gegen gute  
Belohnung in der Expedition dieses  
Blattes abzugeben.

Altensteig.

Gutbeschaffene leere

## Salatöl- Blechfannen

à 3 und 5 Liter Inhalt sucht zu  
guten Preisen zu kaufen

Chr. Burghard jr.

Ein jüngerer

## Juhrknecht

kann sofort bei hohem Lohn eintreten  
Wegel, Rennbachbrauerei  
Widdbad.

Zimmerfeld.

Eine



## Schaffkub

faust Kalb, steht dem Verkauf aus.  
Christian Stidel.

Verwendet „Rote Kreuz-Pfennig“ Marken!